

# Neue Modelle für die ärztliche Weiterbildung gesucht

## Aus der Zukunftswerkstatt 2023

Die fachärztliche Weiterbildung in O und U ist in die Kritik geraten. Viele Stimmen sagen, dass sie dringend an die heutigen Bedingungen angepasst werden müsse. Dabei lohnt sich auch ein Blick ins Ausland, wo vieles anders und manches besser gemacht wird. In der Zukunftswerkstatt am 7. Dezember 2023 im Langenbeck-Virchow-Haus in Berlin wurden Konzepte aus den USA, Dänemark und der Schweiz diskutiert.

In der DGOU-Zukunftswerkstatt noch im Dezember 2023 ging es um die ärztliche Weiterbildung. Die in diesem Jahr amtierenden Präsidenten Prof. Dr. Andreas Seekamp (DGU), Kiel, und Prof. Dr. Markus Scheibel (DGOOC), Berlin/Zürich, hat-

ten dazu eingeladen. Sie begrüßten auch internationale Gäste aus Dänemark, der Schweiz sowie den USA, die ihre jeweiligen Weiterbildungsordnungen (WBO) vorstellten. Viele verschiedene Perspektiven wurden zur Zukunft der ärztlichen Weiterbildung unter veränderter Klinik-

und Praxislandschaft vorgestellt. Vertreterinnen und Vertreter des Gesundheitsausschusses des Bundestags, der Ärztekammer Berlin, des Marburger Bundes, der Deutschen Krankenhausgesellschaft sowie Niedergelassener, der Fachgesellschaften und auch Kolleginnen des Jungen Forums O und U (JFOU) stellten ihre Sicht vor.

### Bessere Rahmenbedingungen

Die aktuelle WBO stößt in der Praxis mehr und mehr an ihre Grenzen, deshalb wird nach neuen Modellen gesucht. Diskutiert wird dabei auch die kompetenzbasierte Weiterbildung, denn es wird immer schwieriger für die Weiterzubildenden, die zu erfüllenden Anforderungen in der festgelegten Zeit zu bedienen. Es müssten moderne Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Aus Sicht junger Ärztinnen und Ärzte sei die Zeit für Lernmodelle und Kurse unter Nutzung der Digitalisierung gekommen. Neue Arbeitsmodelle und Teilzeitmodelle könnten neue Chancen bieten. Zeitintensive bürokratische Tätigkeiten müssten weiter stark reduziert werden für deutlich mehr Zeit für die Arbeit an Patientinnen und Patienten. Viele Weiterzubildende wünschten sich bessere Mentoringprogramme sowie eine individuelle innerklinische Karriereunterstützung und konstruktives Feedback.



Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der DGOU-Zukunftswerkstatt 2023

Bei den Bedürfnissen ganz oben stehen auch ein gutes Arbeitsklima im Team, der respektvolle Umgang miteinander, eine strukturierte Weiterbildung und flache Hierarchien, wie eine Umfrage des JFOU ergab. Weiterhin geht es um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Einhaltung von Arbeitszeitgesetzen und eine optimale Einarbeitung. In der Realität würden sehr viele mehr arbeiten, als es ihrem Stellenanteil entspräche. Nicht wenige monierten, dass ihre Abteilungen dauerhaft am Limit arbeiten und sie das Gefühl hätten, dass ihnen die Freude am Beruf verlorengehe.

Auch die Weiterbildungsbefugten stehen vor Herausforderungen. Sie sehen sich oft in einer Zwickmühle zwischen dem eng getakteten Arbeitstag mit steigender Patientenzahl und der Betreuung der Weiterzubildenden. Deshalb dürfe ärztliche Weiterbildung nicht länger als „Nebenprodukt“ der ärztlichen Tätigkeit erledigt werden. Das gelte für den stationären wie auch ambulanten Bereich.

Bemängelt wurde ebenfalls, dass die Kliniken den Großteil der Kosten selbst stemmen müssten. Weder im DRG- und EBM-System noch aktuell im AOP-Katalog werde die Weiterbildung finanziell

berücksichtigt. Eine mögliche Lösung des Problems könne die extrabudgetäre Finanzierung der ärztlichen Weiterbildung sein. Um Kosten zu senken und sich an die Standards der EU anzupassen, wäre die Anpassung der Mindestweiterbildungszeiten eine Option.

Großes Potenzial wurde in der Förderung der Weiterbildungsverbände gesehen. Allgemein kritisiert wurde, dass die Krankenhausreform die Frage der Weiterbildung noch zu wenig einkalkuliere.

**Swetlana Meier, Berlin**  
Öffentlichkeitsarbeit DGOU

## Interview mit Prof. Dr. Andreas Seekamp, DGOU-Präsident

### Andere Länder, andere Weiterbildungen

*In der Zukunftswerkstatt 2023 ging es immer wieder auch um kompetenzbasierte Weiterbildung. Was beinhaltet diese und ist sie auch für O und U in Deutschland relevant?*

**Prof. Dr. Andreas Seekamp:** Die kompetenzbasierte Weiterbildung bedeutet, dass nicht mehr vorrangig danach geschaut wird, wie viel der Auszubildende operiert hat. Sondern es geht darum, dass schwere Fälle, zum Beispiel eine Beckenfraktur, als solche erkannt und diagnostiziert werden kann. Vielleicht kann sie auch noch klassifiziert werden, aber es geht im Rahmen der Weiterbildung nicht gleich um die Kompetenz der operativen Versorgung. Einfache Fälle, wie zum Beispiel eine Achillessehnenruptur sollten hingegen am Ende der Weiterbildung in Diagnostik und Therapie vollumfänglich beherrscht werden. Es sollen also Kompetenzen unterschiedlicher Ausprägung gelehrt werden. Der höchste Level wäre dann die definitive operative Versorgung jeglicher Traumafolgen. Dieser kann aber erst im Laufe des Berufslebens erreicht werden, nicht während der Weiterbildung. Kompetenzen der Weiterbildung umfassen zunächst die ganze Breite unseres Faches O und U auf dem Basislevel und nur in manchen Fällen auch eine Kompetenz darüber hinaus.

*Es wurden auch die Weiterbildungen in den USA und in Dänemark vorgestellt.*

*Warum fiel die Wahl auf diese beiden Länder?*

**Seekamp:** Die Wahl fiel zunächst auf diese Länder, da wir sie auch als Gastnationen, wie auch die Schweiz, für den diesjährigen Kongress DKOU eingeladen haben. In der Organisation der Medizin und dem Gesundheitswesen ist in diesen Ländern vieles anders, so auch die ärztliche Weiterbildung. In allen drei Gastländern ist die ärztliche Weiterbildung sehr streng und teilweise zentral organisiert und wird in engen Zeitintervallen kontrolliert. Auch die Prüfung zum Abschluss ist gerade in den USA sehr viel aufwendiger, in der Schweiz müssen Prüflinge auch etwas voroperieren. Andererseits wird das Ausbildungscurriculum sehr detailliert abgearbeitet und Weiterzubildende haben einen hohen Anspruch gegenüber ihrem Ausbildungsbefugten.

In Deutschland ist das System der Weiterbildung sehr viel freizügiger, der Auszubildende ist hier selbst für seine optimale Ausbildung verantwortlich und kann die Weiterbildungsstätte beliebig häufig wechseln.

*Wird die ärztliche Weiterbildung in der Krankenhausreform ausreichend berücksichtigt? Wo sehen Sie Schwachstellen?*

**Seekamp:** Die anstehende Krankenhausreform erfordert eine umfangreiche Umorganisation in der ärztlichen Weiterbil-

dung, da Kliniken nur noch eingeschränkt weiterbildungsbefugt sein werden, je nachdem, was die Klinik noch an Leistungen erbringen darf. Es müssen also Weiterbildungsverbände zwischen Kliniken geschlossen werden. Gleiches gilt auch für den kompletten ambulanten Sektor, da viele Operationen nicht mehr stationär erbracht werden dürfen. Auch die Praxen der Niedergelassenen müssen vermehrt in die Weiterbildung mit eingebunden werden. Hier gilt es allerdings noch zu klären, inwieweit die Verpflichtung der persönlichen Leistungserbringung der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen eine Weiterbildung in der Praxis erlaubt. Es bedarf hier noch einer klaren Stellungnahme seitens der Kassenärztlichen Vereinigungen, am besten auf Bundesebene.

Problematisch ist insgesamt auch noch die Finanzierung der Weiterbildung, da Weiterzubildende keine eigenverantwortlichen Aufgaben in der Patientenversorgung wahrnehmen dürfen, weder stationär noch ambulant. Die nicht vorhandene Finanzierung wird seitens der Praxen schon stets beklagt, aber gleiches gilt ebenso für die Weiterbildung im stationären Sektor.

Das Interview führte Swetlana Meier, Berlin, Öffentlichkeitsarbeit DGOU.